09.06.2019

**Pfingsten (B)**

Ein Bericht der Hl. Schrift aus der Frühzeit der Menschheit ist uns allen gewiss noch in Erinnerung. Jene Erzählung über den Untergang der Städte von Sodom und Gomorrha am Toten Meer. Eine Sage des jüdischen Rabbinertums nennt denGrund für dieses furchtbare Strafgericht Gottes:

Die Bewohner dieser beiden Städte lebten in einem einmaligen Wohlstand und Luxus. Ihre Herzen waren versteinert im Egoismus und ertrunken in Perversität. Jeder Fremde, der diese Städte betrat, wurde mit soviel Gold und Edelstein bekränzt, als er zu tragen fähig war; aber man gab ihm weder einen Bissen Brot, mit dem er hätte seinen Hunger stillen können, noch einen Schluck Wasser gegen seinen brennenden Durst, sodass er an Entkräftung zugrunde gehen musste. Und dem Toten nahm man dasGold und die Edelsteine wieder ab,

Eine alte Sage und doch eine zeitlos gültige Wahrheit! Gold und Edelstein, Wohlstand und Luxus sind auch uns keine Fremdworte. Und leben nicht auch wir in Gefahr, dass unsere Herzen in Egoismus und Perversität ertrinken?

Der Dichter Heinrich Böll, selbst Christ, klagt die Christen an:„Die Christen haben die Welt nicht überwunden, eine Welt des Terrors, der Unterdrückung, der Angst. Sie lassen sich auf sie einund werden von ihr überwunden.“

Nun die Kirche weiß sehr wohl um all ihre Kinder, die sich zu Sklaven des Weltgeistes machen. Paulus nennt bereits im Galaterbrief diese Sumpfblüten: „Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Elfersucht, Jähzorn, Eigensucht, Meid, Missgunst.“

Ist das nicht die bittere Wirklichkeit, der wir unausgesetzt gegenüberstehen?

„Die Frucht des Hl. Geistes aber“, so fährt er fort, „ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“.

Ja, die Welt kennt nicht die Werte, aus denen Segen quillt: Liebe - man kann sie nicht produzieren, Güte - man kann sie nicht durch Gesetze verordnen, Freude – man kann sie nicht am Fließband herstellen, Gnade - man kann sie nicht kaufen.

Liebe, Güte, Freude, Gnade - das sind Gaben einer anderen Welt. Es sind die Gaben, die Gottüber unsausgegossen hat durch denHl. Geist, dessen Hochfest wir heute feiern.

Welch ein ergreifendes Schauspiel bietet uns das Pfingstevangelium: „Plötzlich erhob sich vom Himmel her ein Brausen, als ob ein gewaltiger Wind daherkäme und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Es erschienen ihnen Zungen, wie von Feuer, die sich verteilten und auf jeden einzelnen unter ihnen niederließen.“ Unddieser gewaltige Sturm fegte alle Angst und Sorge dahin, wandelte sich um in einen sanften Windhauch und erfüllte die erstorbenen Herzen der Apostel mit neuem Leben und die Feuerzungen, die sich auf die Apostel niederließen lösten die schweigenden Zungen und zum ersten Male trugen sie die ihnen anvertraute Botschaft des Herrnvor die Menschen, „aus allen Völkern unter den Himmel“.

In der Lesung des heutigen Pfingstfestes stehen die Worte: „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.“

Als schönsten Tabernakel hat der dreifaltige Gott sich die unsterbliche Seele hier auf Erden erwählt.

Darum sagt Gott-Vater: „Es ist meine Wonne, bei den Menschenkindern zu sein!“

Und so spricht Gott-Sohn: „Ich steh' vor deiner Tür und klopfe an; wenn du mir auftust, will ich gern bei dir einkehren und mit dir Gastmahl halten!“

Und von Gott Hl. Geist wissen wir, „seine Liebe ist ausgegossen in unseren Seelen“.

Und so müssen wir uns fragen: Ist unsere Seele erfüllt vom heiligen Geist Gottes oder gibt es da Leerräume, in die der unheilige Geist einbrechen kann?

Was Gottes Geist den Aposteln gab, das will er auch uns schenken: erstorbene Herzen mit neuen Leben erfüllen und schwelgende Zungen wieder zum Reden bringen.

Und wie viele Herzen sind lieber in einem blinden Egoismus, und wie viele Zungen versagen sich dem Nächsten in unversöhnlichem Schweigen?

So wollen wir beten um ein demütiges und mutiges Herz, das aufnahmefähig ist für den Geist der Freiheit und der Liebe, um ein gläubiges Herz, das nicht Zeichen und Wunder verlangt, sondern den Glauben daran, dass der lebendige Gott nicht in Gepränge, sondern in der Stille und Sammlung die Herzen seiner Gläubigen erfüllt mit dem Hl. Geist, der ewiges Leben ist.

(Karl Rahner)